

Ersteinst täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierspaltige Corvus-
Zeile oder deren Raum 15 Hg.

Halle'sches Tageblatt.

Viernundachtzigster Jahrgang.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, vor dem 15. 9 Uhr Vor-
mittags, später dagegen Tags
zuvor erbeten.

Insertate kosten sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 10.

Sonnabend, den 13. Januar.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompf. 8, F. W. Matke, „Zum Gattenberg“, Königstraße 20e, Ludw. Kramer, Diemit.

**Für das laufende Quartal werden Abonnements
ausgesagt von uns angenommen.**
Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

* Rußland und Frankreich.

In Rußland ist anläßlich des Todes von Gambetta's neben dem Gefühl menschlicher Theilnahme auch das politische Unbehagen über einen unvorhergesehenen Zwischenfall zum lebhaften Ausdruck gelangt. Außerhalb der Grenzen Frankreichs ist nirgends die Bedeutung des Dahingehens der Republik so sehr gefeiert worden als in dem absolutistischen Rußland; nirgends kamen Trauer und Mißbilligung über den Verlust, den die Zukunft Frankreichs erlitten, so vielfältig zum Ausdruck als in der Petersburger und Moskauer Presse. Nach der Mehrzahl dieser Journalisten könnte man glauben, die öffentliche Meinung in Rußland habe alle Urtheile, in dem Tode Gambetta's einen unerjesslichen politischen Verlust zu beklagen.

Die starken Sympathien Rußlands für Frankreich entstanden nach dem Berliner Kongreß oder vielmehr nach dem Abschluß des deutsch-französischen Bündnisses. Die russischen Patrioten, empört über das bischen Despoten und Armenien, das Gorkischalov von Berlin heimgebracht, hielten die auswärtige Aktion noch nicht für abgeschlossen und suchten nach einem hoffnungsvollen Bundesgenossen für das plöglig isolirte Rußland. Für die diplomatische Niederlage in Berlin sollte um jeden Preis Vergeltung werden und da lag denn nichts so nahe, als der Gedanke an ein Bündnis mit Frankreich, dessen Leitern der auswärtigen Politik der Revanchegedanke war. Die russischen Parteien ventilirten dieses Allianzprojekt jahrelang nach allen Seiten, aber es konnte niemals zur That werden, weil es nur dem zaghaften Herzen, nicht aber der fadengängigen Ermüdung Überzeugung entsprungen war. Die Verhältnisse politischer an der Seine sympathisiren nicht, unangeseigt mit jenen an der Nawa und Moskwa, aber sobald die scheinbar übereinstimmenden Wünsche in irgend einem speziellen Falle in die That übersezt werden sollten, sogen sich die Regierenden da oder dort mit auffallender Scheu und Mangelthätigkeit vor dem geforderten Viesedienst zurück. Wie konnte auch das offizielle absolutistische Rußland der Macht und Würde einer noch nicht ganz sichergestellten Republik vertrauen; wie konnten occidentale Demokraten mit orientalischen Reaktionsären einen dauernden Bund eingehen; wer konnte von Czaren erwarten, daß er heute den, morgen seinen Präsidenten der Republik als seines Gleichen ansehe; wer konnte es endlich den Franzosen verzeihen, daß sie den Mißbilligen Hermann an Rußland nicht ausliefern wollten? Was Wunder, daß unter allen hervorragenden Franzosen gerade Gambetta die wenigsten Freunde im offiziellen Ruß-

land hatte, welches sich nach dem Tode des zukünftigen Vaters der Geschichte Frankreichs beehrte, im „Journal de St. Petersburg“ einen durch seine Frömmigkeit besonders auffallenden Nachruf diesem Manne zu widmen.

Gambetta, der in erster Linie kein Staatsmann, sondern ein seltener Patriot und Agitator war, suchte und fand seine russischen Freunde in geistesverwandten Sphären. Seine bekantenen Begegnungen mit Ignatiew und Stobolew waren nicht nur charakteristisch für die Begegnungen der russisch-französischen Sympathien. Bei solchen Begegnungen wurde die bekante Politik der beiderseitigen populären Strömungen, der agitatorisch vorwärtsdringenden „Nebenregierungen“ gemacht und gar bald mögen kriegerische Aufschüßler fertig geworden und jene Wege erdacht worden sein, auf denen man wieder Elßaß erobern und den Phantasiën des Friedens von San Stefano lebendige Gestalt verleihen könnte. Und alle diese Pläne erlitten durch den Tod Gambetta's einen tödlichen Stoß — denn wer soll an der Seine fortan mit Ignatiew und den Parussien konspiriren und wer wird ihnen trauen, seitdem Gambetta, Czary einer- und Stobolew andererseits nicht mehr unter den Lebenden sind? Das Unbehagen eines großen Theiles der russischen Presse ist wahrlich sehr begründet, seitdem der blinde Sentimentalismus in das Programm ihrer auswärtigen Politik einen starken Riß gemacht. In trauerndem Unmuth läßt sie wieder einmal den Verhang russischer Zukunftspolitik und verächtlich ihre Aspirationen jetzt so unwillkürlich und offenkundig, weil sie selbe im Augenblick für verfehlt oder doch für unausführbar hält.

Wir zweifeln daran, daß man beim eventuellen Tode Ignatiew's in Frankreich eine so wehmüthige und hoffnungsarme Stimmung zur Schau bringen würde, wie die Russen eine solche beim Ableben Gambetta's kundgaben. Das kommt wohl nicht daher, weil Rußlands Liebe zu Frankreich größer und unheimlicher ist, als die Liebe Frankreichs zu Rußland — wie „Novoje Wremja“ behauptete — sondern weil Rußland im Falle einer auswärtigen Aktion weit mehr Frankreichs bedarf, als letzteres des Reich des Czaren. Wie sehr ist die Liebe der Russen ihr, bemest wohl auch die gewagte Prophezeiung mehrerer Petersburger und Moskauer Blätter: die französische Revanche-Jdee sei nicht mit Gambetta begraben worden, sie werde in Paris magelnd bleiben, ob Stobolew, gemüthige Republikaner oder Monarchist aus Rußland gelangt; die Wiederherstellung der internationalen Gerechtigkeit sei ein politischer Programmpunkt, den jeder Staatsmann festhalten müsse, wenn ihm die Popularität bei den Franzosen halbwegs lieb sei. Und welcher führende Politiker könnte heute in Frankreich, da sich die Republikaner voll Scheu und Bangen, wie die erstarrten Knecht, versammeln, der Popularität entzogen, des Tages gedenkend, da der alte Orévy aus seinem Amte scheiden wird und

kein Gambetta und kein Chanzy da ist, der sich erheben könnte?

So denkt man heute in Rußland, nicht aus Liebe für Frankreich und seine hervorragenden Männer, sondern aus Begaben an der Revanche-Idee, an dem Kadegedanken, der Deutschland und das den Panfkaristen noch verjährte Oesterreich-Ungarn eines schönen Tages vernichten soll. Wer in Paris regiert: ob Orévy oder Rochefort, ob Prinz Bittor oder Duc d'Almale — das ist den Moskowitern gleichgültig; sie brauchen ja nur einen Bundesgenossen, der ihnen um so lieber ist, je kräftiger er sich gegenüber dem stärksten und innerlich zerrütteten Czarenreich erweist. Man erzählt jetzt nachträglich von Gambetta, daß er in der letzten Zeit nicht mehr so begierig an die Revanche dachte und sogar geneigt war, sich mit dem deutschen Reichskämmler politisch zu verständigen. Aber wenn dies selbst nicht der Fall war, so sprechen doch verschiedene Umstände dafür, daß sich die französische Republik in nächster Zeit viel mehr mit ihrem eigenen Schicksal, als mit — Elßaß wird befähigen müssen. Sollten aber wirklich eines Tages die russisch-französischen Sympathien wieder nach politischer Gestaltung freiben, dann möchten wir noch immer nicht an ein wirkliches „Bündnis“ Rußlands mit der französischen Republik glauben. Wird Deutschland oder das deutsch-österreichische Bündnis wirklich einmal in einen Krieg verwickelt, dann kann wohl eine politische und militärische „Cooperation“ zwischen Rußland und Frankreich zu Stande kommen, ein „Bündnis“ aber, das eine bleibende und unzerrennliche Intereßengemeinschaft der Armeen zur Grundlage hat, wird bei der heutigen politischen Stellung der Großmächte schwerlich jemals zur That-jache werden.

Die Nothstandsvorlage.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der im Stromgebiete des Rheines durch die Hochwasser herbeigeführten Verheerungen hat folgenden Wortlaut:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Reichstages der Monarchie, was folgt:

1. Der Staatsregierung wird der Betrag von drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um an die, im Stromgebiete des Rheines durch die Hochfluthen im Spätherbste des Jahres 1882 beziehungsweise im Winter 1882/83 Beschädigten nach Maßgabe des nachstehenden Beschlusses Beihilfen zu bewilligen, insbesondere:
 - a) an einzelne Beschädigte zur Erhaltung im Haus- und Nahrungszustande,
 - b) an Gemeinden zur Wiederherstellung ihrer beschädigten gemeinnützigen Anlagen,
 - c) zur Wiederherstellung und zur notwendigen Verbesserung der beschädigten Wehre und Uferschutzwerte und der damit in Verbindung stehenden Anlagen.
2. Die Beihilfen an einzelne Personen und Gemeinden (1 a und b) können bis zum Gesamtbetrage von 1,200,000 M. ohne die Anlage der Rückgewähr, darüber hinaus nur als Darlehen bewilligt werden. Die

sie gedachte auch des langen Blickes voll Trauer und Sehnsucht, der einmal noch, den Andern unbemerkt, auf ihr geruht, und morgen war der Tag, an dem er wiederzuerst sollte; der morgende Tag sollte der Anfang einer herrlichen Zeit glücklichen Zusammenlebens werden.

„Morgen, morgen!“ flüsterte Melanie und preßte beide Hände auf ihr langgeheutes unglückliches Herz.

Da wurden Schritte hörbar in dem Gange seitwärts von ihr; Melanie blickte erstarrt auf, er, dessen sie soeben schmerzvoll gedachte, Sternberg, trat in der nächsten Minute vor sie hin.

Sie stieß einen Schrei der Ueberraschung aus; ätzend vor innerer Bewegung faßte ihre Hand den Stamm einer kleinen Birke, als bedürfte sie der Stütze, während die andere fast unwillkürlich sich dem Kommenden entgegenstreckte.

„Melanie, gnädigste Comtesse,“ er griff die zarte Hand, um einen ängstlichen Kuß darauf zu drücken; dann aber trat er langsam zurück und schaute so strahlenden Blickes auf das seine erglühende Wädden, daß Melanie verwirrt die Augen senkte. „Wie kam es, daß Sie heute schon hier sind?“ fragte sie nun endlich, um ihrer Verlegenheit Herr zu werden.

„Der Oberst hatte sich in der Angabe des Datums geirrt, wir mußten unsern Fehler eilhaft verbessern, indem wir unterwegs noch ein Telegramm abfanden, das wie ich höre, auch noch rechtzeitig angekommen. O Comtesse Melanie, verzeihen Sie mir, daß ich Sie hier aufsuchte, ich konnte es mir nicht verlagern, Sie etwas früher zu begrüßen, als es mit sonst verzeimt gewesen wäre.“

„Sie allein zu begrüßen,“ hätte er sagen müssen und sie verstand die Bedeutung seiner Worte wohl; er sie ihm aber zürnte? Sie war sich nicht klar darüber; sie wußte nur, daß nie vorher in ihrem Leben die Erde ihr so hold erschienen sei.

Mit wahrer Herzlichkeit begrüßte sie, im Schlosse angelangt, den Obersten von Bornstedt. Ihm verdankte sie es ja, daß er zurückgekehrt. „Wäre die Bibliothek doch recht lange Zeit in Anspruch genommen,“ dachte sie, als des Zweckes ihres Kommens erwähnt wurde. —

Französisch.

Roman von R. Dorfow.

(Fortsetzung.)

Der Oberst schaute einen Augenblick, ob er die Gofffreundlichkeit des Grafen in so ausgedehntem Maße annehmen könne, aber die Versicherung war so groß; ein Blick auf die mit alten Manuskripten, biden Solanien gefüllten Kisten übernahm sein Verstand.

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Graf,“ sprach er erfreut; ich nehme Ihre freundliche Einladung dankbar an; Sie können es sich nicht vorstellen, wie ein Gauß es für einen hohen Ehrerwerb, wie ich bin, ist, einmal nach Dergensheim in den alten Büchern wühlen zu können. —
Dann hoffe ich, daß Sie es sich einige Zeit in meinem Hause werden gefallen lassen; ich lege, wie gesagt, wenig Werth auf eine beratige Bibliothek, würde aber sehr dankbar sein, wenn Sie einmal anders sich der Mühe unterzöge, eine Uebersicht davon zu erlangen.“

„Das soll geschehen,“ der Oberst fragte förmlich bei dem Gedanken, „wir wollen gründlich Ordnung schaffen und, was von diesen Büchern brauchbar ist, Ihre Bibliothek einverleiben. Ich wünsche eigentlich nur, Sternberg könnte mir helfen; er ist ganz außerordentlich praktisch in solchen Dingen.“

Der Graf war heute in besonders liebenswürdiger Stimmung, vielleicht war es auch das Wohlgefallen, das er an seinem Gaste fand, welches ihn bezog, die letzte Bemerkung desselben, die dieser in seiner Selbstlosigkeit ganz absichtslos gethan, nicht mißzuverstehen.

„Wenn Sie bei Herrn allerdings etwas mißwollenden Werke eines jüngeren Schrift bedürfen,“ sprach er freundlich, „so hängt es nur von Ihnen ab, sie nach Ihrem Wunsch zu wässern. Unterrichten Sie daher Herrn von Sternberg von unserm Plane, ich werde Ihre Aufforderung selbst unterstützen.“

Es war am letzten Tage seines Aufenthalts auf dem Schlosse, als Sternberg von dem beabsichtigten Besuche seines Obersten und der auch damit für ihn verbundenen Einladung erfuhr, die der Graf in höflicher Weise ihm

ausgesprochen und kaum fand er einige verwirrte Dankesworte in dem schwindelnden Entzücken, das ihn bei der Aussicht erfüllte, sie wiederzusehen.

Von einem unbeschreiblichen Drange getrieben, schritt er nach dem Orangeneisbaue, worin er Melanie vor Kurzem hatte gehen sehen; es war ihm, als müße er sie sehen, als müße er von ihr erfahren, ob es sie freuen würde, wenn er wiederkäme. Melanie saß, mit Zeichen beschäftigt, in einer aus Cameliopalastern gebildeten Laube; als sie des dahenden Schritte hörte, blickte sie in freudigem Schrecken auf; dann aber faßte sie sich schnell. „Sie kommen doch nicht, um jetzt Ihren Abschied zu nehmen, Herr von Sternberg? Ich herte ja, daß Sie und Ihre Herren Kameraden noch bis Nachmittag bei uns bleiben.“

„Ich kam auch zum Theil in dieser Absicht; es trieb mich, auch Ihnen, gnädigste Comtesse, meinen Dank für die unerschöpflichen Stunden auszusprechen, die ich in Ihrem Hause verlebte.“

„Die Zeit ist mir zu schnell entflohen,“ sagte Melanie, einen leisen Seufzer unterdrückend; es wird nun wieder einmal bei uns. — Doch,“ fügte sie lebhafter hinzu; „hört Sie vielleicht von dem Plane, den mein Papa heute mit Herrn von Bornstedt besprach? War nicht die Rede davon, daß der Herr Oberst uns noch einmal besuchen sollte?“

„So ist es, gnädigste Comtesse; Oberst Bornstedt hat mit dem Herrn Grafen verabredet, in einigen Wochen wiederzukommen, um die Bibliothek zu ordnen, die noch im Gartenzimmer ist, und Ihr Herr Vater hat die Güte gehabt, diese Einladung auch auf mich auszu dehnen. Ich werde also das unbeschreibliche Glück haben, Sie, Comtesse, in einigen Wochen wiederzusehen.“

Das Zeichengeräth, das Melanie in ihren Händen hielt, fiel zu Boden. Sternberg blickte sich hastig danach, um es wieder aufzuheben; als er sich wieder emporrichtete, trafen sich wieder Augen in stummem Glück und von diesem Momente an wußten sie es, daß sie sich liebten. —

Als dieser Ereigniß gedachte Melanie, als sie allein durch den verblühten Park schritt; sie gedachte des kalten und förmlichen Abschiedes, den er von ihr genommen, aber

Berzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen darüber werden von der Staatsregierung bestimmt, das sind die Darlehne an Gemeinden mit mindestens 3 Pct. zu verzinsen und innerhalb 10 Jahren zurückzahlen. Die Beisitzen zu den in § 1 e bezeichneten Zwecken find in der Regel als Darlehne zu gewähren, für welche die Verzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen von der Staatsregierung festgelegt werden, doch ist letztere ermächtigt, die Mittel im Falle des Bedürfnisses auch ohne die Auflage der Rückgewähr zweckentfremdet zu verwenden.

§ 3. Die nach § 2 jährlich zurückzuerhebenden Beträge sind in der Etatsanschlagsliste des betreffenden Jahres anzunehmen.

§ 4. Die Bewilligung und Verwendung der Beisitzen zu den in § 1 a und b angegebenen Zwecken erfolgt unter Mitwirkung von Kreis- und Provinzial-Kommissionen.

Die Kreis-Kommission wird von der Betretung jedes Kreises besonders gewählt.

Als Provinzial-Kommission fungiert der ständische Verwaltungsausschuss.

Die Kreis- und Provinzial-Kommissionen sind beauftragt, sich durch Cooptation zu vergrößern.

In der Kreis-Kommission führt der Landrath, in der Provinzial-Kommission der Oberpräsident den Vorsitz.

§ 5. Die aus Anlaß dieses Gesetzes stattfindenden Acte der nicht freiwilligen Gerichtsbarkeit, einschließlich der grundbuchrechtlichen Thatsachen erfolgen henzule und sofort.

§ 6. Zur Bewilligung der im § 1 gebachten drei Millionen Mark ist eine Anticipe durch Zurücklegung eines entsprechenden Betrages von Schulverschreibungen anzunehmen.

Wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchem Anlaß, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Comorien die Schulverschreibungen veranschlagt werden sollen, bestimmt der Finanzminister.

Im Uebrigen können wegen Verwaltung und Tilgung der Anticipe, wegen Annahme derselben als puplicar- und beschlagnahmte Sicherheit und wegen Verrechnung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. December 1869 zur Anwendung kommen.

§ 7. Dem Landtage ist bei seiner nächster regelmäßiger Zusammenkunft über die Ausführung des Gesetzes Rechnung zu geben. Urkundlich etc.

Politische Tagesübersicht.

Halle, 12. Januar.

Zu der Mitteilung, daß ein Handschreiben des deutschen Kaisers an den Papst im Vatikan eingetroffen sei, bemerkt die „N. A. Z.“: „Diese Nachricht ist richtig; wie wir hören, ist in dem allerhöchsten Schreiben die Antwort enthalten auf ein von Sr. Heiligkeit dem Papste im vorigen Monat an Sr. Majestät den Kaiser gerichtetes Handschreiben.“

In der vorgestern stattgehabten Besprechung von Abgeordneten überheimlicher Bezirke wurde die Frage, durch welche Maßnahmen den furchtbaren Ueberschwemmungen vorzubeugen sei, diskutiert. Wie wir erfahren, wird folgender Antrag von dem Abg. Thilenius und den übrigen Abgeordneten überschwiebener Gegenden eingebracht werden:

1) den Reichstag zu ersuchen, er wolle eine Kommission von Sachverständigen berufen, welche unter Leitung eines Reichskommissars auf beiderseitigen Gebiet a) die derzeitigen Stromverhältnisse des Rheins und der ihm zuströmenden Nebenflüsse mit Einschluß des Oberlaufes derselben unterhalte; b) unter geeigneter Anordnung von Interessenten der Land- und Forstwirtschaft aus den befallenen Landestheilen die Frage prüft, ob und wie weit die befallenen Stromverhältnisse auf die letzten ungeschicklichen veränderlichen Beschaffenheit des Rheins von Einfluß gewesen sind; c) je nach dem Ergebnis dieser Untersuchung Maßregeln vorschlägt, welche durch Änderung resp. Verbesserung jener Stromverhältnisse flussiger Gefährde möglichst vorzuziehen; d) in Erwägung zieht, ob nicht von Reichs wegen regelmäßige Abwägungen von Hochwasserständen an den befallenen Uferabtheilungen einzurichten seien; 2) den Herrn Reichstagler fernere ersuchen zu wollen, seiner Zeit von dem Ergebnis dieser kommissarischen Untersuchung Mittheilungen zu machen.

Dem Antrage ist folgende Begründung beigefügt: Die Kompetenz der Reichs ersucht aus dem Art. 4. der Verfassung, und es hat auf Grund desselben bereits eine analoge Prüfung der Rheinische Mainz-Ringen durch eine Reichskommission, welche im October 1881 in Wiesbaden getagt hat, stattgefunden und zu günstigen Resultaten geführt. Bei der letzten Hochfluth sind gerade die von den Rheinflüssen zugeführten ungeheuren Wassermassen von besonderem verhängnisvollen Einfluß gewesen. Es müssen alle Mittel angewendet werden, die dazu führen können, ähnlichen furchtbaren Verheerungen in Zukunft nach Möglichkeit vorzuziehen.

Der andere Vorgen schon fand den eifrigen Forscher in vollster Thätigkeit; Sternberg leistete ihm die Hilfe eines Sekretärs, während der Graf, auf einer Kiste sitzend, mit offenbarem Vergnügen seines Gastes Treiben zusah. Niemand vielleicht hätte Graf Achatus sich so schnell eines Anderen Wunsch und Liebhabereien anbequem, allein Oberst Wernsdorf besaß einen hohen Grad jener lebenswürdigen Gemüthslichkeit, die sich unwillkürlich auch anderen mitzuthellen im Stande ist, und neben seinen anderen schätzenswerthen Eigenschaften ihm dem Grafen besonders lieb machte.

„Sie sollten einmal etwas von der Freude eines Sammlers empfinden, Herr Graf“, sprach er jetzt glühend vor Eifer, athemlos und flaubbedeckt, als er mit einem neuen Stoße Wasser aus der Tiefe der Kiste emportauchte, „wenn er eine solche Fundgrube unschätzbbarer Werke entdeckt, wie ich sie hier vor mir habe. Diese alten Handschriften und Papiere sind allein wahre Edelsteine.“

Der alte Graf lächelte. „Es ist ein Glück, daß der Gesandtschaft versehen ist. Wie denken Sie darüber, Herr von Sternberg?“ wandte er sich an den jungen Offizier, der an einem kleinen Tische eifrig Notizen machte.

„Oh, Sternberg denkt ebenso wie ich“, nahm Vornstedt für ihn das Wort, „das ist auch so ein Bücherwurm, nur schwärmt er mehr für schöne Literatur, als für wissenschaftliche; ich glaube, er macht selbst Gedichte.“

Sternberg wollte diese Anspielung jedoch ablehnen, als ihre Beschäftigung eine unerwartete Unterbrechung erfuhr; Melanies reizender Kopf erschien von außen in dem halbgelbten Fenster.

„Ist es erlaubt“, fragte sie scherzend, „einen Blick in die geheiligten Räume eurer Forschung zu werfen?“ Und darf ich Dich fragen, Papa, ob Du mich heute auf meinem Spazierritt begleiten willst oder ob Du zu beschäftigt bist?“

„Ihr Herr Vater ist nur aus besonderer Güte hier, um uns Gesellschaft zu leisten“, sagte der Oberst, „das Fenster treibt, wir werden aber keinen Augenblick länger in der Gesellschaft, gnädige Comtesse, wenn Sie keine Begleitung wünschen.“

beigen. Dies kam mit voller Wirkung nur dann geschähen, wenn man von einseitigen Vorkäufen ausging, wie das Oberaufsichtsbüro des Reichs über die Ströme (Art. 41) sie an die Hand gibt. Es wird sich weiter empfehlen, auch den hier in Frage kommenden eigenthümlichen meteorologischen Verhältnissen näher zu treten, was aber nicht eine Aufgabe der in Vorschlag gebrachten Kommission sein kann.

Der Antrag ist unterzeichnet von dem Abg. Dr. Thilenius, v. Km. Dr. Hüfl, Dr. Schreiner. Derselbe wird allen Fraktionen zur Unterchrift vorgelegt werden und ohne Zweifel eine sehr große Anzahl von Unterchriften erhalten.

Der württembergische Staatsminister von Mittnacht wird dem Vernehmen nach binnen kurzem in Berlin eintreffen: seine Ankunft wird in Zusammenhang gebracht mit dem Austausch von Ansichten zwischen der bayerischen und württembergischen Regierung über die Frage der Postwertzeichen. Im Bundesrathe wird angenommen, daß Minister v. Mittnacht, der einem Ausgleiche in dieser Sache mit der Reichspost von jeder mehr geneigt war, einen Versuch dazu machen wird. Indessen läßt sich nicht leugnen, daß man sich schon jetzt nicht viel davon verspricht, da bei dem Fortbestehen der süddeutschen Postwertzeichen alle sonstigen Ausgleichsversuche sich praktisch als von sehr geringem Erfolge erweisen dürften.

Während die russische Regierung mit ihrem Schöpfstabe Finnland wie mit einem rohen Ei umgeht, läßt es den Dingen in den Disseprouzen ruhig ihren Lauf und rüttelt ununterbrochen an den Sonderrechten der Balten. Obwohl täglich die russischen Pranzifikationen gemeldet werden, rührt sie dagegen keinen Finger. So ist z. B. in Kurland am 10. December die Felschunge des Bundes Groß-Dahnen, die auf einer entlegenen Stelle im Walde stand, angezündet worden und mit 540 Fuder Woggen in Flammen aufgegangen. Der Schaden beträgt 10,000 Rubel. Wenn graut nicht bei solchen Zuständen.

Die Situation in Aegypten scheint doch noch keine so recht beruhigende zu sein, denn die englische Regierung erklärt, daß sie in Anbetracht derselben von den 11000 Mann Belagungsstruppen nur 2000 zurückziehen könne. — General Wood wird 2 Jahre lang Dersprechhaber bleiben.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar.

— Se. Maj. der Kaiser ertheilte heute Vormittag eine Audienz dem Kriegsminister v. Kamel, nahm die üblichen Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Oberstlieutenant von Braunschweig und empfing mehrere Offiziere. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. — Gestern Abend hatte der Kaiser der Vorstellung im Opernhause beigewohnt.

— Ihre Maj. die Kaiserin begab sich heute Mittag nach dem Augusta-Hospital.

— Großfürst Alexis von Russland wird zur Theilnahme an der Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin am 17. d. Mts. früh aus Petersburg hier eintreffen. Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh sind am 16. Abends hier anlangend. Der frühere russische Vorkaiser von Sibirawo trifft am 16. d. M. früh aus Petersburg hier wieder ein.

— Graf Münster, der deutsche Vorkaiser in London, ist nach einer mehrtägigen Jagdpartie bei Mr. Hervey Pechell zur Maretsfelds-Park, Surrey, nach der Hauptstadt zurückgekehrt, wo sich Herr Stumm, der bisherige Vorkaiser, von ihm verabshiedete, um die Gesandtschaft in Darmstadt zu übernehmen. An seine Stelle ist Graf Herbert Bisnard zum ersten Rath bei der Vorkaiser ernannt worden und ist derselbe vor einigen Tagen zur Uebernahme seines Postens in London eingetroffen.

— Wie gemeldet wird, wird aus Pessen, Baden und Baiern eine Deputation, bestehend aus je einem Vertreter und aus Rheinpreußen eine solche von zwei Ver-

„Ich hatte eigentlich heute nicht die Absicht auszureiten, Melanie“, sprach der Graf; „ich wollte vielmehr in meinem Gaste den Steinbruch zeigen, der ihn gewiß interessiren wird. Wenn Du aber einen Spazierritt machen möchtest, so hat vielleicht Herr von Sternberg die Güte, Dich zu begleiten. Meine Pferde sind sämmtlich zu seiner Disposition.“

Theodor verneigte sich zustimmend. „Und wann besessen Sie, gnädige Comtesse?“

„In einer halben Stunde, ohne eine Minute Aufsenthalt“, rief sie lächelnd und verschwand ebenso schnell, als sie gekommen.

„Nun, wie war der Spazierritt?“ fragte Graf Achatus einige Stunden später, als Melanie mit leicht gedrehten Wangen, glänzenden Augen in das Speisezimmer trat. „Wie es scheint, hast Du Dich mehr als nothwendig erholt.“

„Oh, nein, Papa, es war gar herrlich; wir waren bis weit hinter der Waldmaule; fast wären wir zur Ruine gekommen, die ich Ihnen morgen zeigen will, Herr von Sternberg, wenn Sie mich wieder begleiten.“

„Es wird mir eine besondere Ehre sein“, entgegnete Sternberg mit möglicher Ruhe und Graf Achatus fügte die Versicherung hinzu, daß sie ihm jetzt zu der bestimmten Stunde des Spazierrittes immer freigegeben würden; denn „Melanie ist eine lebensfähige Reiterin“, lächelte er, „und mir ist es nicht immer möglich oder passend, sie zu begleiten.“

Melanies Wangen überflog ein noch höheres Roth bei der beglückenden Aussicht dieser täglichen Spazierritte, aber sie äußerte nichts, sondern wandte sich lebhaft zu ihrem älteren Freunde, dem heiteren Obersten, der mit offenbarem Wohlgefallen sich mit dem schönen Mädchen unterhielt.

Nach dem Diner zerstreuten sich gemächlich alle Mitglieder der kleinen Gesellschaft. Der Graf war mit dem Obersten in den Garten salen gegangen, um dort eine Cigarette zu rauchen; die Gräfin hatte sich in ihr eigenes Zimmer zurückgezogen und Melanie erinnerte sich, daß sie aus der Oblivione ein Buch zu holen beabsichtigt. Ihr Weg führte sie in das zweite Stockwerk, durch eine lange

tretern, davon einer aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, hierher sich begeben, um dem Kaiser ihren Dank für die Bewilligung von 600,000 M. zur Einräumung der Noth der Ueberfluthungen persönlich auszusprechen.

Darmstadt, 11. Januar. Durch einen Erlaß des Ministeriums werden die Kreisämter angewiesen, in den überflutheten Gebietszweilen ein polizeuliches Reglement ein Leben zu rufen, welches die Wiederbeziehung der Ueberfluthung abhängig macht und bei dem Eintreten anstehender Krankheiten die Anzeigepflicht vorschreibt. Ferner sollen die Kreisämter in jenen Gebieten eine Sanitätskommission einrichten.

Oesterreich.

Prag, 11. Januar. Bei der wegen Aenderung des Jahresplans hier stattgehabten Eisenbahnkonferenz waren 33 deutsche, 23 österreiche und 12 fremdlandische Eisenbahnen durch zusammen 109 Delegirte vertreten, das bereits bekannte Sommerfahrplan-Projekt mit schneller Verbindung zwischen Wien und Venedig und zwischen Nürnberg und Karlsruhe wurde angenommen. Die nächste Konferenz soll am 25. Juni in Kiel stattfinden.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. Der „Gaulois“ regt eine französische Subscription für die elästischen Ueberfluthungen an.

Paris, 11. Januar. Die „Revue Gambetta's“ wird morgen früh 10 Uhr von hier in einem Separatzug nach Metz überführt werden. Die Befreiung dabei soll nachher Sonnabend erfolgen. — Veroyer wurde zum Präsidenten des Senats, Spuller zum vierten Vizepräsidenten der Deputirtenkammer gewählt.

Lyonn, 11. Januar. Bei dem heutigen Zugenverkehr in dem Prozesse gegen die Anarchisten machte ein Kommissar der Polizei ausführliche Angaben über die Gründung und Vorbereitung der Verbindung in Lyon und gab Nachweise über deren Beziehungen zu den Anarchisten in Genf und zu dem frühesten Krapotkin. Das Zugenverhör wurde heute ohne bemerkenswerthen Zwischenfall zu Ende geführt.

Russland.

Petersburg, 11. Januar. Heute Vormittag fand in der katholischen Kathedrale ein Trauergottesdienst für den General Schamoy hat, welchem der Großfürst Wladimir, der Kriegsminister Skamowski, der Adjutant des Ministers des Innern, Wlaskoff, Baron Komni, die Mitglieder des diplomatischen Corps, viele Generale und andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten. — Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht das Programm für den Neujahrsempfang durch den Kaiser und die Kaiserin, welcher im Winterpalast stattfinden wird.

Serbien.

Belgrad, 11. Januar. Die Stupschina hat die Vorlage wegen Gründung einer Nationalbank angenommen. — In dem Prozesse wegen Fälschung von Disquisitionen ist der frühere Präsident der Slupschina, Popovic, freigesprochen, die übrigen Angeklagten sind verurtheilt worden.

Rumänien.

Bukarest, 11. Januar. Die „Gazette de Roumanie“ erklärt die Neutralität von einem Uebereinkommen zwischen Oesterreich und Rumänien in Betreff der Donaufrage für unangebracht.

Aegypten.

Kairo, 11. Januar. (Weltung der „Agence Havas“.) Der englische Konsul Colvin hat seine Demission eingereicht.

Afrika.

Durban, 11. Januar. Cetewayo ist im Hafen von Durfords eingetroffen und daselbst nur von einigen Häuptlingen empfangen worden.

Gallerie, in welcher die Bilder ihrer Aphen hingen. Sie hatte früher nur mit einer gewissen Scheu die ersten Gesichter betrachtet, die dort auf sie niederschauten; jetzt aber wollte sie sogar gern dort und namentlich war es ein Bild, das ihr besonders lieb, das lebensgroße Portrait einer langhaarigen Ungarstänke, vor dem sie oft lange Zeit verweilend stand, im Stillen sich die Frage vorlegend, warum die schönen Augen des Bildes so traurig lüchelten.

In dem Korridor, den Melanie durchschreiten mußte, war es still und einsam; die Dienerschaft schien sämmtlich in den unteren Räumen beschäftigt zu sein.

Das junge Mädchen öffnete die schwere Thür, die nach der Gallerie führte, um letzten Schrittes hindurchzugehen, als sie plötzlich überfallen und verwundet stehen blieb. In der tiefen Einfassung eines der Fenster, dem Bilde gegenüber, das sie so oft mit hohem Interesse betrachtete, lehnte Theodor von Sternberg und schaute, wie ein tiefes Sinnen verloren, das Portrait jener längst Dahingegangenen an. Melanie wollte sich geräuschlos zurückziehen, aber es war schon zu spät; Theodor hatte sie bemerkt und ihr blieb kein anderer Ausweg, als, ihre Verlegenheit so gut es ging bekämpfend, ihren Weg fortzusetzen; Sternberg trat ihr einige Schritte entgegen.

„Sie finden mich auf halberbotenen Wegen, gnädige Comtesse“, begann er lächelnd, „durch Zufall habe ich heute früh diese Gallerie entdeckt und fühle mich von einem der darin befindlichen Portraits so lebhaft angezogen, daß ich wieder zurückkehrte, um es mit Aufmerksamkeit zu können.“

„Sie meinen gewiß das Bild meiner Ungarstänke, dort neben meinem Großvater; das ist allerdings auch mit das liebste sämmtlicher Portraits.“

„Ja es ist ein selten schönes und anziehendes Gesicht“, bemerkte Theodor. „Diese tiefblauen, sprechenden Augen, — der reizende Mund, dieses edelgeformte Profil, diese halbfeigen Züge überhaupt, die so getreu, so lebenswahr auf die Leinwand gezeichnet sind, sie fesseln unter Auge ebenso unwiderstehlich, wie unser Herz von jenem Ausdruck tiefer Schwermuth bewegt wird, der aus diesem Antlitz spricht.“ (Fortf. folgt.)

Landwirtschaft.

Ein neuer Zuckersorg
in dem Hauptgarten des landwirtschaftlichen Instituts
der Universität Halle.

Nachdem die Möglichkeit einer erfolgreichen Paarung
von dem Galapagos und den europäischen Rinderrassen
in unserem Hauptgarten durch die Geburt von 5 männlichen
und 4 weiblichen, vortrefflich gebildeten Kalbern
erwiesen worden war, galt es noch festzustellen, ob auch
mit dem in Äthien und Afrika als Hausrind gehaltenen
Zebu ein gleiches Resultat zu gewinnen sei. Dies ist nun
ebenfalls gelungen. Es wurde am 29. Dez. ein Kalber
vom Galapagos und einer Kuh der langhörigen
nigerianischen Zebu rassen geboren. Diese unter
den Namen Sanga oder Sankä bekannte Zebu rassen ist
noch gegenwärtig in Sudan, in Abyssinien und den Galla-
ländern allgemein verbreitet, ward früher aber auch in
Aegypten gezüchtet und gehört zu den ältesten Rinderrassen,
deren Formen, wie die Abreibungen auf altägyptischen Denkmälern
zeigen, seit Jahrtausenden sich gleich geblieben sind
und die insbesondere durch lange, halbmonds- oder leierförmige
aufstrebende, bei Stieren wie Kühen gleich mächtig entwickelte
Hörner sich auszeichnet. Aus ihr wurde von den alten
Aegyptern der Apisstein gewahrt. Ein Apisstein aus den
Gräbern von Sakara, dem alten Memphis, welchen unser
landwirtschaftliches Institut der Güte des in Kairo verstorbenen
Dr. Keil verdankt, zeigt ganz dieselbe Hornform, wie die
Sangalkuh, welche den Galapagos geboren hat. Derselbe
ist weiblichen Geschlechts und wog bei der Geburt
21,5 Kilo oder genau 1/2 des Gewichtes der Mutter. Diese
ist roth und weiß gefleckt, während das Kalb größtentheils
eine gleichmäßig hellrothbraune Farbe zeigt; nur der Bauch,
die innere Seite der Schulter und die Hefeln sind weiß-
gefleckt. An den Vorderfüßen finden sich über den Klauen
und am Fesselgelenk noch einige kleine schwarze Abzeichen.
Der für die Zebu's charakteristische Höcker am Widerrist ist
nur ganz leicht und bei weitem weniger abgedeutet, als es bei
einem, von derselben Kuh früher geborenen, reinblütigen
Kalbe der Fall war. Der Kalber stand schon 22 Mi-
nuten nach der Geburt auf und versuchte zu saugen; er ist
lebhaft in seinen Bewegungen und läßt eine gute Entwickelung
ermarten. Da noch eine zweite, ebenfalls aus dem
Sudan direkt importirte Sangalkuh von demselben Bullen
tragend ist, so wird es voraussichtlich möglich sein, auch die
Fortpflanzungsfähigkeit dieser Art von Kalbern unter sich
zu prüfen. — Uebrigens zeigt der Umstand, daß der in
Hinterindien noch wild vorkommende Galap und die in der
tropischen Zone Afrikas verbreiteten, künstlichen Einflüssen so
gut wie nicht unterworfenen Sanga's hier im Norden bei
ausgesprochenem Stallhaltung sich fruchtbar zu paaren ver-
mögen, wie wenig die äußeren Verhältnisse, Klima, Ernäh-
rungs- und Haltungswiese die Fortpflanzungsfähigkeit der
Thiere bedingen. Wenn daher Darwin darauf hinweist, daß
bedeutende Veränderungen der äußeren Verhältnisse die Orga-
nismen, welche lange Zeit an gewisse gleichförmige Lebens-
bedingungen im Naturzustande gewöhnt waren, in Bezug
auf ihre Fruchtbarkeit oft ungünstig beeinflussen, während
solche Klassen der Hausthiere, die häufig neuen und nicht
gleichförmigen Bedingungen ausgesetzt worden sind, völlig
fruchtbar seien, so wird dieser Gegensatz in unserem Falle
nicht bestätigt. Derselbe zeigt vielmehr, daß auch Thiere der
primitivsten Formen, die viele Jahrtausende hindurch gleich-
förmigen Lebensbedingungen unterworfen waren, bei ange-
messener Befahrung in ihrer Fruchtbarkeit ungeschwächt sich
erweisen können, selbst wenn sie in Verhältnisse versetzt wur-
den, die von denen ihrer Heimath in extremer Weise ab-
weichend sind.

Halle a. S., den 31. December 1882.
Prof. Dr. Julius Kühn.

Locales.

Halle, den 12. Januar.

* Thüringisch-Sächsischer Verein für Erb-
kunde, Centralverein zu Halle a/S. Sitzung am
10. Januar 1883. (Schluß). Bis zum 12. Jahrhundert,
wo die Einfälle der Normannen die bretonischen Grenzland-
bewohner, ließ die Sprachgrenze vom Meerbusen von
St. Michel bis zur Loire-Mündung, seit jener Zeit von der
Westküste des Bistums von St. Briens nach der Wilaine-
Mündung. Die französisch redenden Bewohner des Niers,
der Ober-Bretagne, werden Galois genannt, die bretonisch
redenden des übrigen Landes, mehr als 1 Million, Bretons
brennans. So tritt als ein Hauptzug im Charakter des
Volkes das hohe Festhalten nationalen Wesens hervor, wor-
für weder die historische Entwicklung noch die natürliche
Verhältnisse und die abgelegene Lage des Landes eine
ausreichende Begründung bieten. Um die bretonische Anthro-
pologie und Ethnologie hat sich besonders Paul Broca
Verdienste erworben. Im Norden, zumal im Normais,
zeigt die Bevölkerung schlanke, hohen Wuchs, helle Haut-
farbe, blondes Haar, blonde Augen, längliches Gesicht;
im Süden, im Cornouaille, kleine Figur, brünette Haut-
farbe, Haar und Augen dunkel. Für den Norden erweisen
die Stellungskisten häufig Ueber, für den Süden Minder-
maß. Die Dornen, welche mit den Franzosen des Cen-
trums die weisse Aehnlichkeit zeigen, haben wir für die
Naaqommen der armoischen Rassen zu halten, die Wenden
für diejenigen der britischen Rassen, der Kymern. Das
heutige Bretonisch zerfällt in vier Dialekte, deren Gebiete
mit den alten Bretonen zusammenfallen, ein Beweis dafür,
daß man die Dialektgrenzen möglichst den ethnologischen
angruppen sucht, denn neben jener Zweiteilung zeigen sich
zumal im Norden noch mehrfache mittel tieferer Unter-
schiede der Bevölkerung. Von größter Bedeutung für die
Lebensverhältnisse ist die See. Schon César lernte die
Bretonen als Seefahrer kennen. Es bewährt sich auch bei
ihnen der Ptolemäische Satz, daß die gegredete Küste es ist,
welche zur Seefahrttauglichkeit, Kühnheit und Ausdauer
entwickelt. Eine Hauptrolle spielt der Fischfang; der
Sardinenfang an der bretonischen Küste selbst, der Heering-

fang an der englischen und schottischen, der Dorschfang bei
Neu-Fundland, selbst Island wird angeseht. Die Be-
nennung der französischen Handelsmarine besteht zum fünften
Theil aus Bretonen. Der Seeverkehr ist es aber auch, der
das Eindringen des französischen Elements befördert; die
Küstenstädte erhalten mehr und mehr französisches Gepräge
— der Ackerbau liegt in zweiter Linie; das Ode und un-
fruchtbare Innere ist ihm weniger günstig, als die besser
bewässerten, nach der Küste sich öffnenden Thäler, in denen
Dank dem milden Winter auch Frühgemüse trefflich gedeiht.
In der dem lebhaft angehenden Vortrag sich anschließenden
Debatte glaubt Herr Prof. Kr. sich hoffend die Zuwanderung
der britischen Rassen betonen zu sollen. Die zahlreichen
Spuren römischer Stättenanlagen scheinen wenigstens für die
Küste eine einstige Romanisirung zu beweisen. Durch die
eingewanderten Briten, für deren Bedeutung ja auch die
darauf erfolgte Benennung des Landes zeugt, in Ver-
bindung mit den bereits gebliebenen Bewohnern des Innern
sei sodann die römische Kultur vernichtet worden. Diese
historische Entwicklung zusammen mit der Abkehr des Landes
von ihrem Frankreich und seiner Hinfuhr zur See dürfte
ausreichen sein, die Erhaltung des Melancholismus zu erklären,
wie ja auch unter ähnlichen Verhältnissen die Friesen ihre
Sammeleigenschaft beibehalten haben. Herr Dr. Leh-
mann hält eine spätere Romanisirung nicht für undenkbar,
glaubt sie aber jedenfalls auf den von den Briten besetzten
Theil beschränken zu müssen. Zum Schluß machte der
Herr Vorsitzende noch interessante Mittheilungen aus einem
Aufsatze des Vereinsmitglieds Herr Julius Rabemacher
in Dierweide am Harz, in welchem aus eigener Anschauung
Handel und Wandel in Hollandisch-Indien geschildert und
auf die Wichtigkeit dieses ausgedehnten Gebietes von über
1,700,000 □ Kilometer mit 28 Millionen Menschen für
den deutschen Export hingewiesen wird. Für die Anknüpfung
solcher Beziehungen kann die bevorstehende Amsterdamer
Export-Ausstellung bedeutsam werden, da sie einen Ueber-
blick über alle in jenem Lande gangbaren Waaren geben
wird. Letztere können entweder direkt an einen holländischen
Exporteur verkauft — ein wenig einträgliches Verfahren —
oder bei einem indischen Hause in Consignation gegeben
werden. Bei dem Mangel an vertrauenswürdigen deutschen
Häusern in Hollandisch-Indien und dem geringen Entgegen-
kommen der deutschen Wapshofen, die vielfach als Procu-
riren englischer Firmen fungiren, dürfte es jedoch für die
deutschen Exporteure am ratsamsten sein, selbständige Ver-
kaufsstellen zu begründen, zu deren Verwaltung nur drei
Beamte nötig sein würden. Mit der Vertheilung der
Doppelletten aus der Vereinsbibliothek endete die Sitzung.

Mehl-Vereinsverein zu Halle a. S.

11. Januar 1883.
Für 100 Kilogramm.
Weizenmehl 00 A 21,00 bis A 23,50.
do. 0 „ 20,00 „ 21,00.
Roggenmehl 0 „ 30,00 „ 24,50.
do. 0,1 „ 23,00 „ 23,50.
Zuttermehl 15,00 „ 10,25.
Roggenmehl 10,00 „ 9,50.
Weizenmehl 9,00 „ 9,50.
Sodamehl 33,00 „ 33,50.

Provinzielles.

Merseburg, 11. Januar. Gestern Abend waren im
Theater die Vorstandsmitglieder des Bürgervereins für
historische Interessen versammelt. Der Verein hat im
vorigen Jahre so gut wie gar kein Lebenszeichen von sich ge-
geben, und galt die Zusammenkunft hauptsächlich der Be-
rathung der Frage: ob einer zu berufenden Generalversammlung
die Auflösung des Vereins oder aber die Wahl des
neuen Vorstandes empfohlen werden sollte. Letzterer Vor-
schlag gelangte zur Annahme, wofür anknüpfend war, daß
auch in diesem Jahre wieder Stadverordneten-Wahlen
nähig sind, außerdem aber an dem Horizonte unserer
Verwaltung einige Fragen schweben, deren Tragweite und
Umfang sehr wohl eine Berathung der übrigen Bürger-
schaft bei Verathung derselben und eine bestimmte Stellung-
nahme dazu gerechtfertigt erscheinen lassen.

Görlitz, 11. Januar. Hierseitig hat sich in jüng-
ster Zeit ein „Wort-Verein“ konstituir. Aus einer ratione-
llen Forderung eines bemerkswerthen Vortrages, welcher
sich die Mitglieder hinzugeben gedanken, sind die anderen
Zwecke derselben bis jetzt noch unbekannt.

Altenstein, 11. Januar. Wie unvorsichtig mit-
unter das Publikum bei Beschreibungen verfährt und wie
gewissenhaft anderserseits unsere Poëten sind, beweist
nachstehender Fall, der sich vor einigen Tagen hier ereignete.
Ein Unterbeamter, der die südlichen Briefkasten zu ent-
leeren hatte, fand in einem derselben einen gewöhnlichen
Brief vor mit dem Vermerk: „Einklagend 100 Mark“.
Adressirt war derselbe an den Vorstand des Vaterländischen
Frauen-Vereins. Die hiesige Postdirektion hielt selbst-
verständlich den Brief an und öffnete ihn in Gegenwart
des Adressaten. Man war nicht wenig erstaunt, als sich
in dem Couvert wirklich ein Hundert-Mark-Schein und ein
kurzes Begleichschreiben vorfand, das die Summe für die
„Ueberflüssigkeiten am Rhein“ bestimmte. Den Absender,
der jedenfalls unbekannt bleiben will, hat man bis jetzt noch
nicht ermittelt.

r. Ledendorf, 11. Januar. Die Viehzählung am
gestrigen Tage hat für unser Dorf folgende Resultate er-
geben: In den 128 Viehhaltungen Haispaltungen (mit
nahezu 700 Cw.) wurden gehalten: 29 Pferde, 117 Stück
Rindvieh, 1 Schaf, 153 Schweine, 121 Ziegen und ein
Vienenstod. Die 121 Ziegen gehören fast ausschließlich
den ärmeren Vermögensklassen an und die Anzahl
sonnte leicht auf das dreifache gestiegen sein, wenn die
Zählung in den Sommermonaten veranstaltet worden
wäre. Außerdem aber dürfte der Umstand unser Dorf
völlig charakterisiren, daß darin nur 1 Schaf aufzu-
finden ist, wenigstens bringt dieselbe auffallende Defizit der
Schafe mehr Ehre als das der Viehhaltung.

Predigt-Anzeigen.

Am 2. Sonntag nach Epiphania (11. Januar) predigen:
zu H. E. Frauen: Vorm. 10 Uhr Herr Archidiakon Franke.
Nach der Predigt Beichte und Kommunion Derselbe. Nachm.
2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Sup. Lic. Förster.
Abends 6 Uhr Herr Diakonus Grunze.
Am 9. Sonntag nach Epiphania (18. Januar) predigen:
Derselbe. Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und
Kommunion Herr Sup. Lic. Förster.
zu St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Diakonus Richter. Nach
der Predigt Beichte und Kommunion Derselbe. Nachm.
2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derselbe. Abends 6 Uhr Herr
Derselbe. Vorm. 11 1/2 Uhr allgemeine Beichte und
Kommunion Herr Sup. Lic. Förster.
zu St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Herr Derselbe. Nachm.
Abends 6 Uhr Herr Diakonus Grunze.
Hospitalpredigt: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Diakonus Grunze.
Domkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Derselbe. Nachm.
5 Uhr Herr Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Derselbe.
Vorm. 11 1/2 Uhr akademischer Gottesdienst Herr Professor
D. Herrig.
zu Neumarkt: Sonnabend den 13. Januar Abends 6 Uhr Derselbe.
Herr Pastor Hoffmann.
Sonntag den 14. Januar Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Hoffmann.
Nach der Predigt Beichte und Kommunion Derselbe.
Abends 6 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Pastor Hoffmann.
Abends 5 Uhr Herr Derselbe.
Mittwoch den 17. Januar Abends 6 Uhr Derselbe.
Herr Pastor Hoffmann.
zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nachm.
2 Uhr Sonntagsschule Herr Derselbe. Abends 8 Uhr
5 Uhr Verammlung der Konfirmanden Herr Pastor Knuth.
Mittwoch den 17. Januar Vorm. 10 Uhr Beichte und Kom-
munion Herr Pastor Knuth.
Freitag den 19. Januar Abends 8 Uhr Derselbe.
Herr Pastor Knuth.
Im städtischen Stadthaus: Sonntag Vorm. 9 Uhr Herr Derselbe.
Herr Pastor Knuth.
Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Derselbe.
Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr
Herr Derselbe.
Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.
Baptisten-Gemeinde: (Mühlgraben Nr. 2.) Vorm. 9 1/2 bis
11 Uhr und Nachm. 3 1/2 bis 5 Uhr und Mittwoch Abends 8 bis
9 Uhr Gottesdienst. Jeden Sonntag Nachmittags von 2 bis 3 Uhr
freier Kinder-Gottesdienst. — Freier Zutritt für Jedermann.
Evangelische Gemeinde: (gr. Mühlgraben 23.) Vorm. 10 Uhr
Liturgischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach kirch-
licher Abendgottesdienst.
Zollhof (früher Alendgärtchen) (Mittelstraße 10.) Vorm. 9 1/2 Uhr.
Gottesdienst: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pastor Reinig. Ein-
führung von Kirchenliedern und Kirchengemeinde-Berichten Herr
Superrint. Uebel. Nachm. 2 Uhr Herr Kandidat Horn.

Vermischtes.

Köln, 11. Januar. Der Bogen zeigte heute früh
6,49 Meter. Die Stadt ist wolkenfrei. Wetter heiter,
Temperatur 0 Grad. Die Schiffsahrt ist wieder eröffnet.
Berlin. Wiederum macht die Flußth. das Ver-
schwinden eines jungen Mannes, der das Jahre lange Ver-
trauen einer bedeutenden Firma in Getreide und Spiritus
an hiesigen Plage genossen und diese an der Ver-
treter hatte, in den betreffenden Kreisen großes Aufsehen.
Der Grund des plötzlichen Verschwindens sollen unglückliche
Spekulationen an der Fondsbörse sein, die derselbe auf sei-
nen eigenen Namen betrieb.

[Ein Selbstmord], der dieser Tage in Klagen-
furt stattfand, erregt großes Aufsehen. Der Reichs-
kammer von Rosenbüchel hat sich durch einen Schuß
in die Brust entleert. Derselbe ist noch ziemlich jugend-
lichen Alters und ist ein Bruder der Fürstin Anna
von Rosenberg, der Gattin des Oberst-Verbands-Hofmeisters des
Herzogthums Rürhden. Unglückliche Privatverhältnisse
scheinen das Motiv der That zu bilden.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter mm	Thermometer		Feuch- tigkeit der Luft %	Wind.
			nach Celsius	Reaumur.		
11. Jan.	2 Nm.	750,0	+0,6	+0,5	48	NO.
	8 M.	748,8	-3,1	-2,5	70	NO.
12. Jan.	7 M.	746,5	-6,6	-5,3	80	NO.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression, welche gestern westlich von Frankreich
lag, ist nordwärts bis nach Westfalen fortgeschritten und
verursacht in Verbindung mit dem hohen Luftdruck im Osten
über den britischen Inseln und der Nordsee vielfach starke
bis stürmische südliche Winde. Ueber Centraluropa ist
bei meist schwacher, vorwiegend östlicher Luftbewegung
das Wetter theils heiter, theils trübe ohne wesentliche Wech-
selzüge. Der Frost hat im westdeutschen Binnenlande er-
heblich nachgelassen, dagegen ist im nordöstlichen Deutschland
wieder strenge Kälte eingetreten. Briesburg meldet 33,
Archangel 34 Grad Kälte. An der südrussischen Küste
sind beträchtliche Niederschläge gefallen. Sicil 36, Neza
40 mm Regen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der
Hgl. Schiffschleuse bei Trotha) am 11. Januar Abends
4,28, am 12. Januar Morgens 4,02 Meter.

Beantwortlicher Redakteur Albert Känicz in Halle.

Sing-Akad. Sonnabend 5 U. Ueb. f. D. Volkssch.

Ueber den Zauberflüchtler Herrn Merelli, der gegen-
wärtig hier in Halle im Café David einen Cyklus von
Vorstellungen gibt, schreibt ein Meiningener Blatt unterm
20. August: „Die jetzt beendigten sehr zahlreich besuchten
Vorstellungen des Herrn Prof. Merelli haben uns in Bezug
der mächtigen Experimente wahrhaft überaus und wir
können wohl behaupten, daß uns in Meiningen etwas Beson-
deres noch nicht geboten wurde. Mit einer kunstfertigen
außerordentlichen Gewandtheit verbindet Herr Prof. Merelli
einen sehr guten Vortrag. Die Dekorationen sind ebenfalls
sehr elegant und verursachen einen brillanten Eindruck, so
daß der Zuschauer in jeder Beziehung befriedigt wird. Auch
die Gesier- und Geberner-Ercheinungen werden in der
That vorzüglich dargestellt.“

Holzverkäufe:

I. Aus dem Unterforst Schleditz
Montag den 15. Januar 10 Uhr
 auf der Ziegelscheune bei Schleditz
 circa 300 weidene Bandfische 2.-4. Klasse,
 circa 60 rm harte Scheite und Stöcke,
 200 rm Reisig;
 II. aus dem Unterforst Bölan
 1) **Wittwoch den 24. Januar**
 a) **10 Uhr auf dem Waldlager**
 Brennholz aus Jagden 58, 53, 71,
 circa 6 rm eichene, 90 rm Kieferne Scheite,
 140 rm Reisig;
 b) **11 Uhr im Jagden 53 an der Halle-**
schen Straße
 ca. 30 Eichen mit 15 fm, 20 Kiefern mit 7 fm,
 50 eichene, 260 Kieferne Stangen;
 2) **Freitag den 26. Januar 10 Uhr**
 im Jagden 71 und 58 an der Salzmünder
 Straße
 circa 340 Kiefern mit 280 fm.
 Schleditz, den 11. Januar 1883.
Königliche Bezirksforsterei.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der Provinzial-Zerrenanstalt bei Halle a/S.
 pro 1. April 1883 bis ult. März 1884, an:

circa 30000 Kilo Semmel,	circa 1800 Kilo Gries,
9000 " Weißbrod,	300 " Fadenmehl,
18000 " Rindfleisch,	1800 " Hirse,
8000 " Hammelfleisch,	100 " Gräupehen,
2500 " Kalbfleisch,	7000 " Weizenmehl,
7000 " Schweinefleisch,	50 " Sago,
1000 " Rindertalg,	500 " thüringer Pflaumen,
1200 " Speck,	2500 " türkische Pflaumen,
3200 " Bratwurst,	3000 " Ater Cissalprit,
3000 " frische Wurst,	400 Kilo präparirtes Hafermehl,
300 " Cervelatwurst,	5000 " Salz,
800 " Schinken,	100 " Wobnöl,
90 " Pfefferkörner,	5000 Stück Käse,
800 " Schweinefett,	40 Kilo Kümmel,
100 " Wurstfett,	30 " Pfeffer,
40 Tomen Perlinge,	10 " Piment,
1200 Kilo Schmelzbutter,	2000 Pack Cichorien,
6000 " Stückenbutter (s. unten)	12000 Pfund Kaffeebohnen,
1000 Schock Eier,	25000 Kilo Haber,
1000 Kilo Graupen,	

Die Lieferung der **Stückenbutter** wird verfahrensweise auch auf den Zeitraum vom 1. April 1883 bis 31. März 1887 ausgedehnt werden.
 Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind aber auch schon vorher im **Verwaltungsbüreau** einzusehen.
Der Director Hitzig.

Bekanntmachung.
 In der Bekanntmachung vom 27. Dezember v. J. — Aufgebot von Versicherungsscheinen der „Zinna“ betr. — muß es bei Nr 3 heißen:
Polizen Nr. 66681 und 66682
 statt 66683.
 Halle a/S., den 11. Januar 1883.
Königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.
Eisenbahn-Direktionsbezirk Magdeburg.
Ambohn Bahnhof Halle.
 Die Maler- und Anstreicherarbeiten am neuen Steuerbureau auf dem hiesigen Güterbahnhof sollen vergeben werden.
 Termin am **Montag den 22. Januar a. e.**
Bormittags 10 Uhr
 auf dem Bureau des Unterzeichneten im Empfangsgebäude.
 Offerten sind versiegelt und portofrei bis zum genannten Termin einzureichen.
 Die Bedingungen liegen im Bureau auf und sind gegen Erstattung der Copialgebühr zu beziehen.
 Halle, den 11. Januar 1883.
Der Regierungsbaumeister.
F. Mit Schmidt.

Eis-Lieferung.
 Die Füllung der küniglichen Eiskeller, Magdeburgerstraße Nr 10, soll im Wege der Submission vergeben werden.
 Offerten sind bis **zum 15. d. Mts. Mittags 12 Uhr**
 an das Verwaltungsbüreau, Magdeburgerstraße Nr 10, einzureichen, auch daselbst während der Vormittagsstunden von 9—12 Uhr die Bedingungen einzusehen.
Der Verwaltungsbüreau Director.

Taubengasse 18. Franz Vogler, Taubengasse 18.
Bau- und Nutzholzhandlung und Kohlengeschäft.
Verkauf von
Böhm. Kohlen, Steinkohlen,
Briquettes, Grude-Coak,
Presstorf, Brennholz
 in Lowrys, Fuhrn und einzeln.
Bestellungen werden auch noch Harz Nr. 9 angenommen.

Tanz-Unterricht.
 Mein Privat-Unterricht beginnt am 16. Januar. Gef. Anmeldungen in meiner Wohnung **Klausthorstr. 7, II.** Hochachtungsvoll **A. Hardegen.**

Restaurant „Halloria“
Brüderstraße 4, nächst des Marktes.
 Unterzeichnete empfiehlt seine **Restaurationslokalitäten** angelegentlich. Kräftigen Mittagstisch im Abonnement 60 J., ff. Vorgebier direct vom Faß à Glas 15 J. aus der Brauerei von W. Rauchtuss, acht Culinbacher, à Glas 25 J., aus der ersten Actien-Brauerei in Culinbach, Kaffee, à Tasse 15 J., Bouillon 15 J., Eßwasser, à Fl. 15 J., Weißbier, à Fl. 15 J., Thee, à Tasse 20 J., gut gepökelte **Weine**. Franz. Billard, à Stunde 60 J., Speise à la carte zu jeder Tageszeit. Bringe meinen kleinen Saal, zu Versammlungen, Familienfeiern etc. passend, in empfehlende Erinnerung. Dejeuners, Dinners, Soupers in und außer dem Hause.
Richard Musculus.
 NB. Aufmerksame Bedienung, civile Preise.

Franzbranntwein mit Salz, in chemischer Lösung, gegen Reizen, Rheumatismus etc., **Kleckenwurzöl**, selbst bereitet, für den Haarwuchs, **Leberthran**, selbst gereinigt, gegen Strofeln etc., **Franzbranntwein mit Nicotinsöl** gegen Schuppen, fog. Kopfschmerzen empfiehlt **Joh. Büdelfeldt**, Haarsegenamirter Apotheker, Rannischestraße 24.

Neue Sendung erhaltene: Brochen, Medallions, Armbänder, Halsketten, Ohringe, Uhrketten in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen bei
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.



Cotillons-Orden, Cotillons-Touren, Knallpapiere
 mit somatischen Einlagen zu billigsten Preisen bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Grude-Coak
 in ganz vorzüglicher Qualität.
Sachsse & Co.,
 Halle a/S., Magdeburgerstr. 61.

Sonabend von früh 9 Uhr ab soll
Wühlgraben 3 eine
Barthie Brennholz
 veractionirt werden.
 Zimmerplatz von **Hob. Venjher.**

Von heute
Sonabend
früh ab
stehen große, kleine thüringer
Vandschwaine (halbengl. Rasse)
z. Verf. im Gasth. z. gold. Flug,
Halle, Fr. Rolle, Alsteben.
 Tagesblatt Nr. 299 gesucht. Kärgers in der Exped. d. Bl.

Expeditio in Waifenhaufe. — Buchdruckerei des Waifenhaufes in Halle a. d. S.

Schlittschubbahn auf der Ziegelwiese.
Sonntag den 14. d. Mts. Nachmittags
Grosses Concert.

Schlachtfest
Ernst Peter's Restaurant,
Kühlebrunnengasse, 2tes Haus vom Markt.

STOLLWERCK'SCHE
BRUSTBONBONS
 Die anserordentlich Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso große Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblenden, Verpackung, Farbe und Etiketts in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Bitte lesen!
 „Für Bekannte erbitte noch einige der kleinen Bilder „Krankefreund“, denn in Folge meiner unermüdeten thätigen Bemühung wollen Alle das Buch lesen.“ Diese Heften eines glücklichen Geschehen sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankefreund“ auf Wunsch von Müller's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco versandt wird.

Extra frische Bratschollen
 empfiehlt
gr. Ulrichstr. 27. W. Assmann.
 Eine eiserne **Wendeltreppe**
 wird zu lauen gesucht.
A. Trautwein,
 gr. Ulrichstraße 30.

Ziehung 16. Januar.
 Haupt-Geld-Gewinn 75000 M.
Ulmer Domloge à 3 M.
Ernst Haussenger.

Für Hausfrauen.
Hausbäder jeder Art werden sorgfältig
ausgeführt bei
F. A. Kell,
 gr. Ulrichstr. 27 u. II. Ulrichstr. 20.
 Zur Anfertigung von **Damen-Garderobe**
 empfiehlt sich
A. Müller,
Geuriettenstraße 3, part.

In meinem mit Pensionar geleiteten Pensionat finden zu **Ostern** wieder junge Mädchen jeden Alters freundliche Aufnahme und sorgfältige Leitung.
 Halle a/S., Königstrasse 7.
Elisabeth Lehmann,
 Geprüfte Lehrerin.

Pension.
 Einige Pensionärinnen finden zu Ostern freudl. Aufnahme bei einer Beamtenwitwe. Auskunft zu ertheilen wird der Herr Pastor **Wanne** so freundlich sein.
Aug. Hoffmann, Schulberg 6, II.
E. Neumeister, Fleißbeilgauer,
 gr. Sandberg 14, p. I. Verpachtung.

Tanz-Unterricht.
 Gefällige Anmeldungen zu meinem 1monatlichen Curfus können mir bis Sonntag den 14. d. bewirkt werden. Honorar 9 Taler.
M. Krause, Tanzlehrer,
 Bachstraße 18, II.

40,000 Mark
 zu 5% werden zur ersten Stelle eines in der Georgstraße belegenen Grundstücks (sichert in Höhe von 51314 M.) gesucht durch
Justizrat Otto, Poststraße 6.

9000 Thaler
 1. sichere Hypothek sofort oder z. 1. April gesucht. Unterhändler verboten. Offerten unter **H. A. 348** an **J. Bard & Co.** hier erbeten.

Bürgerverein
 für städtische Interessen.
 Sitzung Sonnabend Abends 8 Uhr
 im „**Kühlen Brunnen**“.

Stadt-Theater.
 Sonnabend den 13. Januar 1883.
 13. Vorstellung im 3. Abonnement.
Zum 5. Male:
Dora.

Schauspiel in 5 Acten von Victorien Sardou, deutsch von Schelcher.
Sonntag:
Mein Goldkind.

Romisches Lebensbild mit Gesang in 3 Acten von E. Vogl. Musik von A. Conradi.
Eisenbahn Mühlgraben 3.
Bauer's Brauerei.
 Sonnabend Abend Thüringer Albe mit lauren Rinderbraten.
F. C. Müller.

13./1. 83: Die besten Wünsche!
F. M.

Für den Inzeratenteil verantwortlich:
M. Uhlmann, in Halle.
 (Hierzu Beilage.)